



ERBSCHAFTSSTEUER + NATIONALBANK (SNB)

Liebe Alliance-Aktionäre & interessierte Personen,

eben fragte mich ein Alliance-Aktionär an, ob „wir eine Meinung zur Abstimmung vom 14. Juni betreffend die Erbschaftssteuer hätten?“. Ja, wir haben eine, mindestens ich persönlich. Ich wünsche Ihnen gute Lektüre!

Erbschaftssteuer ja oder nein?

Um es kurz zu machen: **ich bin klar dagegen**. Die Bibel – sie ist das beste Handbuch in allen Fragen! – gibt mir klare Antworten auf diese Frage. Ich zitiere die Verse aus 2. Korinther 12,14b: „...es sollen ja nicht die Kinder den Eltern Schätze sammeln, sondern die Eltern den Kindern“ sowie Sprüche 13,22a: „Was ein guter Mensch hinterläßt, geht über auf Kindeskinde...“. Hier sehen wir, dass die **Erbschaft ein wichtiger Aspekt** darstellt in der biblischen Lehre: sie soll **auf die Kinder und Grosskinder übergehen** – und nicht an den Staat! Die Argumentation, dass damit „dem Armen geholfen werde“ ist an den Haaren herbeigezogen. Man hilft den Armen nie, indem man ihnen Geld zusteckt. Dies geschieht durch Lehre „Wie mit Geld umgehen“ sowie durch persönliche Begleitung = „Leute aus der Verschuldung führen“. Ich kann davon ein Lied singen... Zudem soll nicht das Geld die Lösung sein, sondern die Kenntnis des Funktionierens des Geldes und den dahinter steckenden falschen Gott Mammon, sowie diejenige unseres allmächtigen Gottes, welcher in 2. Korinther 9,8 verspricht, *„dass er für alle unsere Bedürfnisse aufkommen kann“*. Übrigens hat Jesus die Armen nicht aus der Armut genommen, sondern sie durch Gleichnisse und Lehre vom Geist der Armut befreit. Die Kenntnis der biblischen Lehre ist Wahrheit und Wahrheit macht frei, sagt die Bibel.

Ein gutes Beispiel ist das Gleichnis in Matthäus 25, 14-30. Alle drei Verwalter erhielten Talente zur Verwaltung, zur Vermehrung. Derjenige mit einem Talent hat es vergraben um sicher zu gehen, dass er es ja nicht verliere. Die beiden anderen vermehrten ihre zwei, respektive fünf Talente. Nun kam der Herr zurück und war erzürnt über den inkompetenten ersten Verwalter. Das eine Talent wurde ihm weggenommen und nicht etwa dem mit zwei Talenten, sondern demjenigen mit fünf Talenten anvertraut. Hier sehen wir, dass unser Herr ein Gott der treuen und fruchtbringenden (= Multiplikation) Verwalterschaft ist. Warum? Damit der erfolgreiche Verwalter ein noch grösseres Segensinstrument in den Händen Gottes werden darf. Und damit dann auch mehr Mittel hat, um dem Armen unter die Arme greifen zu können.

Diese Beispiele zeigen mir, dass es keine Lösung ist, wenn wir die Erbschaften noch stärker besteuern. Vielmehr sollten wir versuchen, den glücklichen Erben unseren grossen Herrn vorzustellen, damit sie dann ebenfalls ein Segensinstrument werden können – und nicht den gefrässigen Staat weiter füttern... Die Argumentation mittels des Jubeljahres (alle 7 Jahre Schuldenerlass) ist ebenso an den Haaren herbeigezogen

wie alle anderen Argumente. Dass diese Initiative und diese falschen Argumente von einer sogenannten christlichen Partei kommen, ist betrüblich. Anlässlich eines Kongresses wo ich als Sprecher auftrat, sprach ich ein Mitglied dieser Partei auf diesen Punkt an und schlug vor, mit der Bibel in der Hand den Beweis betreffend meine Überzeugung zu bringen. Seine Antwort: „Und wenn sie es mir mit der Bibel beweisen, ich werde meine Meinung nicht ändern“. Das spricht für sich. Ich empfehle ein klares **NEIN**. Und ich denke, dass unser Schweizer Volk noch so viel gesunden Menschenverstand hat, um dieser Initiative eine tüchtige Abfuhr zu geben.

Wohin führt uns unsere Nationalbank?

Unsere Nationalbank (SNB) beansprucht für unsere Wirtschaft zu wirken, kauft jedoch zweifelhafte ausländische Obligationen, amerikanische Aktien und weist im ersten Quartal 2015 einen historischen Rekordverlust aus. Ein weiterer Beweis einer Unsinnigkeit in der Geld-Politik.

Die Anhänger der keynesianischen Geldpolitik sind keine Freunde der wirtschaftlichen Demokratie. Zinssatz und Währungsparität sind nicht durch das Zusammentreffen von Käufern und Verkäufern, von Angebot und Nachfrage oder eines freien und offenen Marktes bestimmt. Sie sind das Privileg einer Zentralbank, gesteuert von allwissenden Technokraten mit dem Auftrag für das Wohl des Volkes zu sorgen. Dieses jedoch wird offensichtlich als zu limitiert beurteilt um ein gesundes Urteilsvermögen in solch wichtigen Fragen zu haben. Dieses Vorrecht steht den „Weisen“ von Wall Street, von Harvard, den Absolventen von Eliteuniversitäten, sowie der Davoser-Elite zu.

Es gab eine Zeit, in der die Schweiz eines der seltenen Länder war, welches nicht von Keynesianern verwaltet wurde

Die Kenesianer sind überzeugte Verteidiger der schwachen Währung. Es gab eine Zeit, in der die Schweiz eines der seltenen Länder war, welches nicht von Keynesianern verwaltet wurde. In unserer Verfassung stand geschrieben, dass die Schweizerische Nationalbank 40% seiner Währungsreserven in Gold halten musste. Die Schweiz hat während Jahrzehnten enorme Anstrengungen unternommen, um eine starke Währung zu haben und zu behalten.

1958 als der neue französische Franc eingeführt wurde, war die Parität auf 1:1 festgelegt: 1 CHF = 1 FF. Das keyniansche und dirigistische (von oben gelenkte) Frankreich hat die Politik der schwachen Währung und damit das Verramschen des erarbeiteten Wohlstandes gewählt. Gemäss der Keynesianer verkauft ein Land dank Währungsabwertung seine Exporte leichter. Im Gegensatz zu dieser Politik unternahm unsere Schweiz nichts Spezielles und der Schweizerfranken legte an Wert gegenüber der französischen Währung zu. Die beiden Frankenwährungen drifteten voneinander weg. Als der französische Franc durch den Euro abgelöst wurde, erhielt man für einen Schweizerfranken 4,5 französische Francs (1 CHF = 4,5 FF).

Die solide Währung zwang die Schweizer Unternehmer und ihre Angestellten zu rationeller Produktion und guter Qualität, um die Produkte ins Ausland verkaufen zu können. Die wirtschaftliche Produktion pro Einwohner wurde sowohl in Frankreich als auch in der Schweiz verdreifacht. Jedoch mit dem Unterschied, dass Frankreich heute zu einem, pro Einwohner gemessen, der weltweit höchst verschuldeten Industrieländer mit einer der höchsten Arbeitslosenzahl gehört. Im Gegenzug dazu gehört die Schweiz zu den am wenigsten verschuldeten Industrieländern mit einer der niedrigsten Arbeitslosenzahl. Der starke Franken hat unsere Grossunternehmen jedoch nicht davon abgehalten wettbewerbsfähig zu bleiben, dies trotz der Fabrikation in einem Land mit starker Währung.

Die Schweiz bekehrt sich zum Keynesianismus

Die Schweiz bekehrt sich zum Keynesianismus

Und dann bekehrte sich die Schweiz zum Keynesianismus. 1992 ist sie dem IWF (Internationaler Währungsfond) beigetreten. Dieser Beitritt hat in der Schweiz dazu geführt, auf die 40%ige

Golddeckung ihrer Währungsreserven zu verzichten. Ihre Zentralbanker waren der Ansicht, dass es eine gute Lösung sei, den Schweizerfranken an den Euro anzukoppeln. Die SNB kaufte daraufhin viele französische Staatsobligationen um den Euro zu stützen und einen Kursanstieg des Schweizerfrankens zu verhindern. Damit konnten unsere lieben Nachbarn fortfahren, dank uns Schweizern weiterhin auf Kredit zu leben...

Und dann anfangs 2015 hat die SNB aus heiterem Himmel entschieden, den Franken vom Euro abzukoppeln. Damit begann der Höhenflug unserer Währung gegenüber der europäischen Einheitswährung. Was stellen wir jetzt nach etwas über vier Monaten fest? Die reelle schweizerische Wirtschaft geht weiter ihren Weg, wie vorher. Die SNB ihrerseits hat Riesenbeträge in den Aktienkauf von amerikanischen Multinationalen investiert, indem sie diese Schweizerfranken ganz einfach „hergestellt“ hat. 497 Millionen in Apple, 200 Millionen in Google, 200 Millionen in Exxon Mobil, usw. Sie hat auch amerikanische Staatsanleihen gekauft, was zur Schwächung des Euro gegenüber dem Dollar beitrug. Im ersten Trimester 2015 weist die SNB einen Verlust von 29,3 Milliarden Franken aus, ein historischer Rekord.

Die geldpolitische Strategie der SNB besteht aus drei Elementen:

- Erstens hält die SNB fest, was sie unter Preisstabilität versteht
- Zweitens stützt sie ihre geldpolitischen Entscheidungen auf eine mittelfristige Inflationsprognose ab
- Drittens setzt die SNB für einen von ihr gewählten Referenzzinssatz, den Dreimonats-Libor, ein operationelles Zielband fest

Sie versorgt den Geldmarkt mit liquiden Mitteln in Form von Schweizerfranken und Buchgeld. Sie erleichtert und garantiert das Funktionieren der Zahlungssysteme und sie verwaltet die monetären Reserven. Sie trägt ebenfalls zur Stabilität des Finanzsystems bei.

Seine Aktionäre sind die Kantone (52%) sowie die Kantonalbanken. Ein eventueller Profit geht zu zwei Dritteln an die Kantone und zu einem Drittel an den Bund.

Die SNB, wie alle anderen Zentralbanken, versucht ein weltweit korruptes Finanzsystem aufrecht zu erhalten. Dieses befindet sich in einem wahren Rausch der Verschuldung, welches den Überkonsum finanziert, auf einem System der Lüge aufgebaut ist und wahren Reichtum mit Schaffung von Krediten verwechselt. Diese Politik dient ausschliesslich der politischen Finanzelite..

Margaret Thatcher sagte zu ihrer Zeit: „Das Problem mit dem Sozialismus liegt darin, dass man sehr schnell in Geldnot des andern kommt“. Der Keynesianismus hat damit kein Problem: wenn es kein Geld mehr hat, dann fabriziert man es einfach. Solange die Leute sich dessen nicht bewusst sind, geht alles gut. Wenn es dann aber ans Tageslicht kommt, dann bezahlen dafür die lieben Steuerzahler. Mit ihrer Politik beglückt die SNB Wall Street, nicht die Schweizer.

Man muss sich auch die Frage stellen: was steht der SNB – und damit uns als Steuerzahler – als Verlust bevor, wenn die über 500 Milliarden „faulen“ Devisen (darunter über 170 Milliarden Euro) dramatisch an Wert verlieren? Eines scheint mir persönlich ziemlich wahrscheinlich: der Euro wird noch sinken...

Seien Sie mächtig gesegnet liebe Freunde, Aktionäre und Visions-Mitträger der Alliance-CH!



Im Namen der Alliance-CH AG
Kurt BUEHLMANN, Präsident des VR

Quelle des Nationalbanktextes: Simone Wapler (teilweise)